

## Albert (Rizaeus) HARDENBERG

geb. ca. 1510 Hardenberg/Overijssel

gest. 18.5.1574 Emden

Theologe

ref.

(*BLO IV, Aurich 2007, S. 182 - 186*)



Albert Hardenberg (Quelle:  
Johannes a Lasco Bibliothek  
Emden)

Albert Hardenberg – der Zuname Rizaeus ist nur auf seinem Emdener Epitaph belegt – wurde ca. 1510 geboren und nannte sich nach seinem Geburtsort in Overijssel Hardenbergus, de Hardenberch oder auch Durimontanus. Das genaue Geburtsjahr ist unbekannt; auf 1510 wird nach dem Geburtsjahr seines Mitschülers Regnerus Praedinius geschlossen, der mit ihm zusammen die Schule des Groninger Fraterhauses besuchte.

Hardenberg entstammte nach eigenen Angaben einer angesehenen, aber schuldlos verarmten Familie, die mit Adriaan van Utrecht, dem späteren Papst Hadrian VI., verwandt war. Mit sieben Jahren kam er als Schüler zu Goswijn van Halen, der die Groninger Schule im humanistischen Geist seines Lehrers Wessel Gansfort und des Erasmus von Rotterdam führte. Später setzte Hardenberg seine Studien im Zisterzienserkloster Aduard bei Groningen fort, wo sein Verwandter Johannes Rekamp Abt war. Nach einigen Jahren wurde Hardenberg als Mönch nach Löwen gesandt, wo er die Artes und anschließend Theologie studierte. Dort kam er mit reformatorischem Gedankengut in Berührung und hielt, nachdem er das Baccalaureat erworben hatte, Vorlesungen und Predigten, deren freier Geist ihm dem Zorn einiger Theologieprofessoren zuzog. Nach acht Jahren in Löwen wandte sich Hardenberg nach Frankfurt am Main, von wo aus er nach Italien aufbrechen wollte. Durch eine Krankheit an der Reise gehindert, ging Hardenberg nach Mainz und erwarb dort nach kurzer Zeit den theologischen Doktorgrad, vermutlich als doctor bullatus. Die Datierung seiner Promotion ist umstritten; Bucheintragungen und die Chronologie der nachfolgenden Ereignisse lassen aber wahrscheinlich erscheinen, daß sie im Dezember 1537 stattfand und nicht, wie in der Literatur vielfach angenommen, erst 1539.

Schon in Frankfurt war Hardenberg dem polnischen Adligen, Humanisten und Kleriker [Johannes a Lasco](#) (s. dort) begegnet, der ihn zuerst nach Mainz und anschließend bei seiner Rückkehr nach Löwen begleitete, wo sie zeitweilig zusammenlebten. In Löwen nahm Hardenberg, der sich durch den Doktorgrad gesichert fühlte, seine Predigt- und Lehrtätigkeit wieder auf. Die Inhalte seiner Predigten und der Zulauf, den sie unter Studenten und in der Bevölkerung erfuhren, ließen Hardenberg ins Visier der Inquisition geraten. Der Löwener Theologieprofessor Ruard Tapper ließ ihn verhaften und führte einen Ketzerprozess gegen ihn; einer Verurteilung entging Hardenberg nur knapp. Löwener Bürger hatten verhindert, daß ihm der Prozeß in Brüssel gemacht wurde, und einem Freund gelang es, kompromittierende Bücher aus seiner Bibliothek vor dem Zugriff der Behörden zu verbrennen.

Nach seiner Freilassung verließ Hardenberg Löwen 1540 und kehrte zurück nach Aduard. Seine Befürchtungen, nicht mehr sicher zu sein, bestätigten sich, als 1543 gegen Mitglieder reformatorisch gesinnter Gruppen aus seiner Umgebung ein Prozeß geführt und mehrere Todesurteile vollstreckt wurden. Auch Johannes a Lasco mußte, nachdem er in Löwen

geheiratet hatte, die Stadt verlassen und ließ sich in Hardenbergs Nähe im ostfriesischen Emden nieder. Schon in dieser Zeit soll, auf Vorschlag a Lascos, Hardenberg zum Superintendenten Ostfrieslands berufen worden sein, dem Ruf jedoch nicht Folge geleistet haben. Während a Lasco das Amt in Emden übernahm, verließ Hardenberg erst 1543 endgültig das Kloster Aduard und legte die Mönchskutte ab.

Auf Einladung Philipp Melanchthons studierte Hardenberg Ende 1543 ein Semester in Wittenberg und hörte Vorlesungen bei Melanchthon, Luther, Paul Eber, Caspar Cruciger und Georg Major. Anschließend reiste Hardenberg zum Reichstag nach Speyer und trat dort auf Empfehlung Melanchthons in den Dienst des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied. Der Erzbischof hatte mit Hilfe Martin Bucers und Melanchthons die Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse seines Territoriums begonnen. Unter seinem Namen war 1543 das „Einfaltigs bedenken“ erschienen, ein umfangreicher Entwurf einer Reformationsordnung für das Bistum. Hardenberg hatte das „Bedenken“, eine Arbeit Bucers und Melanchthons, gegen die Widerstände von Seiten des Kölner Domkapitels unter Führung Johannes Gropplers zu verteidigen. Er verfaßte in dieser Zeit eine lateinische Übersetzung des Bedenkens und eine Verteidigungsschrift. Nach der ersten Begegnung mit Bucer verbrachte Hardenberg die zweite Jahreshälfte 1544 in Straßburg, Oberdeutschland und der Schweiz. Dort knüpfte er Verbindungen mit den führenden Theologen und Gelehrten, etwa mit Peter Martyr Vermigli, Johann Sturm, und Johannes Sleidan in Straßburg, mit Heinrich Bullinger und Konrad Pellikan in Zürich oder mit den Brüdern Ambrosius und Thomas Blarer in Konstanz.

Von 1545 bis Ende 1546 war Hardenberg als Prediger an verschiedenen Orten im Erzstift Köln tätig, unter anderem in Bonn, Kempen und Linz. Wiederholte Rufe, als Superintendent nach Emden zu kommen, lehnte er wie schon 1540 ab. Seine Tätigkeit im Erzstift endete, weil Hermann von Wied mit seinem Reformationsversuch scheiterte und als Bischof zum Rücktritt gezwungen wurde.

Hardenberg verließ das Kölner Bistum im Frühjahr 1547 und schloß sich während der Kämpfe im Schmalkaldischen Krieg dem Heer des Grafen Christoph von Oldenburg, den er wohl als Mitglied des Kölner Kapitels kennengelernt hatte, als Feldprediger an. Er nahm an der für die Protestanten erfolgreichen Schlacht bei Drakenburg teil und zog mit den Truppen nach Bremen ein. Auf Vorschlag Graf Christophs, des Seniors des Bremer Domkapitels, wurde Hardenberg vom Kapitel zum Domprediger ohne Gemeinde gewählt. Zu seinen Pflichten gehörten Predigten und theologische Vorlesungen, weshalb Hardenberg den Titel Professor führte. In dieser Zeit heiratete Hardenberg die aus vornehmer Groninger Familie stammende frühere Begine Truytje Sysninghe, mit der er schon seit mehreren Jahren in Kontakt stand.

Schon bald kam es zwischen den Bremer Predigern, namentlich den aus den Niederlanden stammenden Lutheranern Jakob Probst und Johann Timann, und Hardenberg zu einer ersten Auseinandersetzung über seine Abendmahlslehre, die Hardenberg aber im Januar 1548 durch ein von Melanchthon gebilligtes Bekenntnis beilegen konnte. In der Folgezeit, während der Auseinandersetzungen um das Interim, ruhte der Streit; die Bremer Prediger waren sich in ihrem Widerstand gegen die kaiserlichen Regelungen einig. In mehreren innerprotestantischen Lehrstreitfragen formulierte Hardenberg Gutachten als Sprecher der Bremer Pastoren.

Während Hardenberg den wiederholten Bemühungen seines Freundes a Lasco, ihn nach Ostfriesland zu berufen, nicht Folge geleistet hatte, beherbergte er ihn, als dieser auf kaiserlichen Druck Emden verlassen mußte und nach England übersiedelte. Auch als a Lasco vier Jahre später mit einer Gruppe von niederländischen Glaubensflüchtlingen aus England weichen mußte und im lutherischen Dänemark keine Aufnahme fand, nahm

Hardenberg a Lasco bei sich auf. Doch als a Lasco wieder nach Ostfriesland zurückkehrte und dort eine Kontroverse um die Lehre des Emders Katechismus aufkam, bezog Hardenberg keine eindeutige Position. Vielmehr bemühte er sich um Ausgleich, was ihm von a Lasco den Vorwurf der Lehrverfälschung eintrug. Als Hardenberg ohne Wissen a Lascos die Berufung Melanchthons zum ostfriesischen Superintendenten unterstützte, kam es zum Streit, mit dem die Korrespondenz zwischen beiden abbrach.

Es ist gemutmaßt worden, daß Hardenberg die Freundschaft mit a Lasco aufs Spiel gesetzt hat, um nicht mit dessen offen reformierter Haltung assoziiert zu werden. Wenn dem so war, hat er dieses Opfer vergeblich gebracht. Mit dem Aufbrechen des sog. Zweiten Abendmahlsstreits, der sich 1553 unter anderem an den Angriffen Joachim Westphals auf die reformierte Abendmahlsauffassung a Lascos entzündete, flammten die Konflikte Hardenbergs mit den lutherischen Predigern in Bremen wieder auf. Sein Kollege Timann veröffentlichte im Jahr 1554 im Anschluß an Westphal unter dem Titel „Farrago“ eine Schrift gegen die reformierte Abendmahlstheologie. Timann verfocht darin die Realpräsenz von Christi Leib und Blut im Abendmahl im lutherischen Sinn und die sog. Ubiquitätslehre, die Allgegenwart Christi auch nach seiner menschlichen Natur. Er verlangte die Unterzeichnung seines Buchs von allen Bremer Predigern; Hardenberg verweigerte sich dieser Forderung. Im daraufhin ausbrechenden sog. Bremer Abendmahlsstreit versuchte Hardenberg anfangs, sich dem Druck durch Berufung auf ältere Bekenntnisse zu entziehen. Dann aber griff er die Ubiquitätslehre Timanns und die ihr zugrundeliegende Christologie des Württemberger Lutheraners Johannes Brenz offen an und forderte, eine Disputation darüber in Wittenberg abzuhalten. Doch der Bremer Rat reichte bei der Wittenberger Universität nur das Bekenntnis der Bremer Prediger, nicht aber die „Positiones“ Hardenbergs ein.

Die Stellungnahme der Wittenberger Theologen stärkte zwar vordergründig Hardenbergs Position, doch brachte ihn seine Weigerung, die Augsburger Konfession und Melanchthons Apologie der Konfession zu unterzeichnen, in erneute Bedrängnis. In den Bremer Streit griffen die norddeutschen Städte, Matthias Flacius, Joachim Mörlin, Westphal, König Christian III. von Dänemark und andere ein. Zudem brachte Hardenbergs Verweigerung gegen die Confessio Augustana den Bremer Rat reichspolitisch in eine prekäre Situation. Ein Hansetag der wendischen Städte verlangte vom Rat die Entlassung Hardenbergs. Zu einer Behandlung der Abendmahlslehre Hardenbergs auf dem Wormser Gespräch 1557 kam es wegen des vorzeitigen Abbruchs nicht. Etwas Luft konnte Hardenberg sich verschaffen, indem er dem Frankfurter Rezeß 1558 zustimmte. Zudem war er als Domprediger dem Bischof und Domkapitel, nicht dem Bremer Rat unterstellt. Doch die Berufung Tilemann Heshusens zum Nachfolger Timanns verschärfte die Situation wieder. Als mit Melanchthons Tod 1560 Hardenbergs wichtigster Fürsprecher verstummte, bröckelte die Front seiner Unterstützer. Nicht, wie von ihm gefordert, ein Theologengremium, sondern eine politische Versammlung, der Landtag des niedersächsischen Reichskreises, befand schließlich über sein weiteres Schicksal. Die hanseatischen und braunschweig-lüneburgischen Theologen, vertreten durch Paul von Eitzen, David Chytraeus, Joachim Mörlin, Tilemann Heshusen und Martin Chemnitz, verurteilten ihn als Sakramentierer und Zwinglianer. Der Kreistag forderte im Februar 1561 das Domkapitel auf, Hardenberg zu entlassen. Zwar erkannte dieser die Verurteilung nicht an, doch verließ er Bremen.

Für vier Jahre zog Hardenberg sich in das Kloster Rastede bei Oldenburg in den Schutz seines Förderers Christoph von Oldenburg zurück, wo er an einer Biographie Wessel Gansforts arbeitete, die erst 1614 in Groningen erschien. 1565 wurde er Prediger in Sengwarden/Oldenburg, zwei Jahre später wurde er als Prediger nach Emden berufen.

Er übernahm in Emden als ältester Prediger an der Großen Kirche die Leitung der Sitzungen des Kirchenrates und den Vorsitz des Coetus, der reformierten Predigerversammlung. Auch

wenn er nicht formal zum Superintendenten berufen wurde, übte er die Aufgaben eines Pastor primarius aus, etwa bei der Überprüfung von Kandidaten für Predigerstellen und als Ansprechpartner für die Landesherrn. Die erhaltenen Quellen, vor allem die Protokolle des Emdener Kirchenrats, zeigen eine vermittelnde Wirksamkeit Hardenbergs, der als „Doktor“ hohes Ansehen genoß. Nach sieben Jahren Tätigkeit in Emden, die teilweise von Krankheit getrübt waren, starb Hardenberg am 18. Mai 1574 an der Pest. Er wurde am Himmelfahrtstag in der Großen Kirche beigesetzt; eine noch heute vorhandene Messingtafel trägt ein Trauergedicht des befreundeten Bremer Humanisten Joachim Molanus. In der heutigen Johannes a Lasco Bibliothek sind auch drei Ölbilder Hardenbergs erhalten. Seine umfangreiche, mehr als 500 Bände umfassende Bibliothek ging nach langen Verhandlungen mit der kinderlosen Witwe Hardenbergs in den Bestand der Bibliothek der Großen Kirche ein.

Hardenbergs theologische Entwicklung war anfangs geprägt vom Humanismus der nördlichen Niederlande in der Tradition Wessel Gansforts und Goswijn van Halens, wie er ihn in Groningen und Aduard kennengelernt hatte, und von der Frömmigkeit der Devotio moderna. Nach dem Bruch mit der alten Kirche studierte er in Wittenberg bei Melanchthon, knüpfte aber auch enge Verbindungen nach Zürich und Oberdeutschland, ohne sich dabei der Abendmahlslehre Zwinglis und Bullingers anzuschließen. Zugleich lehnte er die lutherische Lehre der Realpräsenz der Confessio Augustana von 1530 und deren christologische Ausformung durch Johannes Brenz und andere entschieden ab. Die stärksten theologischen Einflüsse auf Hardenberg sind, wie Wim Janse gezeigt hat, auf Martin Bucer zurückzuführen. Dabei entwickelte Hardenberg durchaus eigene theologische Vorstellungen, legte diese aber fast ausschließlich in ungedruckt gebliebenen Stellungnahmen, Bekenntnissen, Gutachten und Erklärungen im Rahmen des Abendmahlsstreits nieder. Seine eigenständig vermittelnde Position zwischen Wittenberg, Zürich und Genf war gleichermaßen beispielhaft und prägend für das theologische Klima in Ostfriesland bis zu seinem Tod.

Werke: Bibliographie bei Janse, s. unter „Literatur“.

Literatur: s. auch: Karl Schottelohner, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1585, 2. Aufl., Stuttgart 1956 ff., Band 1, Nr. 7938-7954; Band 5, Nr. 46674; DBA I-III; ADB 10, S. 558-560 (W. Krafft); NDB 7, S. 663 (J. Molmann); Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Aufl., Leipzig 1896-1913, Band 7, S. 408-416 (C. Bertheaue); RGG3 3, S. 74 (J. Molmann); RGG4 3, S. 1439 (H. Scheible); TRE 14, S. 442-444 (W. H. Niese); Lexikon für Theologie und Kirche, 3. Aufl., Freiburg usw. 1993-2001, Band 4, Sp. 1188 (H. Molitor); Elard Wagner, Doctor Albert Hardenbergs im Dom zu Bremen gefüretes Lehramt und dessen nächste Folgen, Bremen 1779; Wilhelm Schwick, Dr. Albert Hardenberg. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation, Emden 1859; Bernhard Spiegel, D. Albert Rizäus Hardenberg. Ein Theologenleben aus der Reformationszeit, in: Bremisches Jahrbuch 4, 1868; Jürgen Molmann, Christoph Pezel und der Calvinismus in Bremen, 1958; Hannes Engelhardt, Der Irrlehreprozeß gegen Albert Hardenberg 1547-1561, Diss. theol. Frankfurt a.M. 1961; ders., Das Irrlehreverfahren des niedersächsischen Reichskreises gegen Albert Hardenberg 1560/61, in: Jahrbuch der Ges. für nieders. Kirchengeschichte 61, 1963, S. 32-62; ders., Der Irrlehrerstreit zwischen Albert Hardenberg und dem Bremer Rat (1547-1561), in: Hospitium Ecclesiae 4, 1964, S. 29-52; Wilhelm H. Niese, Hardenberg und Melanchthon. Der Hardenbergische Streit (1554-1560), in: Jahrbuch der Ges. für nieders. Kirchengeschichte 65, 1967, S. 142-186; Wim Janse, Albert Hardenberg als Theologe. Porträt eines Bucer-Schülers, Leiden 1994 [Quellen- und Literaturverz.!]; ders., A Lasco und Albert Hardenberg. Einigkeit im Dissens, in: Christoph Strohm, Hrsg., Johannes a Lasco <1499-1560>. Polnischer Baron, Humanist und europäischer Reformator, Tübingen 2000, 261-282; Henning P. Jürgens, Johannes a Lasco in Ostfriesland. Der Werdegang eines europäischen Reformators, Tübingen 2002.

Porträt: 3 Ölbilder in der Johannes a Lasco Bibliothek, Emden